

Krankenhäuser im Umbruch

Bürokratieabbau und Fachkräftemangel sind zentrale Herausforderungen

Die KZVB warnt seit Langem davor, Vorschriften aus dem stationären Bereich ungeprüft auf den ambulanten Sektor zu übertragen. Wozu ausufernde Bürokratie und realitätsferne Verordnungen führen können, zeigte ein Pressegespräch der Bayerischen Krankenhausgesellschaft (BKG) Ende September im Münchner Presseclub.

Die bayerischen Krankenhäuser haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie die Zahnarztpraxen. Das wurde im Laufe des Pressegesprächs deutlich: Fachkräftemangel und immer mehr Bürokratie (vor allem im Bereich der Qualitätssicherung) sind zwei der zentralen Probleme, vor denen die Krankenhäuser stehen – und die wohl jedem bayerischen Zahnarzt bekannt vorkommen dürften. „Die stetig steigenden Ansprüche an Dokumentation, Qualität, Strukturen und Prozesse werden unsere Krankenhauslandschaft in den kommenden Jahren tiefgreifend verändern“, so BKG-Geschäftsführer Siegfried Hasenbein.

Pflegegesetz: Gemischte Bilanz

Hasenbein begrüßte, dass Gesundheitsminister Jens Spahn mit seinem unlängst vorgestellten Pflegepersonal-Stärkungsgesetz dafür sorgen möchte, dass die Pflege vollfinanziert wird. Der Krankenhausfunktionär gab jedoch zu bedenken, dass es derzeit nicht genügend Pfleger gebe, um alle benötigten Stellen zu besetzen. Er frage sich schon: „Woher nehmen, wenn nicht stehlen?“, so Hasenbein.

Der Referentenentwurf sieht vor, dass der Pflegezuschlag in Höhe 0,9 Prozent künftig wegfällt. Dieser war unter Spahns Vorgänger Hermann Gröhe eingeführt worden, um die wirtschaftliche Situation der Krankenhäuser zu verbessern. Durch eine Streichung würden Bayerns Krankenhäuser 80 Millionen Euro pro Jahr verlieren. Klar, dass dies nicht Hasenbeins Wohlgefallen findet.

Idealfall wird zur Untergrenze

Ein Beispiel, wie realitätsfern die Politik mitunter ist, sind aus Sicht von Hasenbein die neuen Personaluntergrenzen in pflegeintensiven Bereichen. So dürfen zum Beispiel künftig in einer Intensivstation



Foto: KZVB

Warnt davor, „mit einer vermeintlichen Qualitätsdiskussion Kapazitätsabbau zu bezwecken“: BKG-Geschäftsführer Siegfried Hasenbein

auf einen Pfleger höchstens zwei Patienten kommen. Dieser Schlüssel wurde bisher, so Hasenbein, von Fachgesellschaften als Idealfall gesehen. Nun plötzlich solle er die neue Untergrenze sein. Die Verordnung sei kaum umsetzbar, weil sie die Organisationsprozesse in der Pflege verkenne: „Sie zeugt von einer Unkenntnis der Abläufe im Krankenhaus.“

Thema Qualität wird forciert

Zum Thema Qualitätssicherung stellte der BKG-Geschäftsführer fest, dass es von der Politik massiv forciert werde, obwohl es in den Krankenhäusern schon seit langer Zeit ganz oben auf der Agenda stehe. „Wir haben an sich gar nichts gegen Qualitätsvorgaben, aber man darf nicht übersehen, dass sie unglaublich viel Bürokratie mit sich bringen“, betonte Hasenbein. Und es könne nicht sein, dass über den Hebel Qualität versucht werde, kleinere Krankenhäuser vom Markt zu drängen und dadurch Krankenhausplanung zu betreiben. Einer Diskussion über die künftige Krankenhauslandschaft im Freistaat verschließe er sich jedoch keineswegs. Das Ziel bleibt dabei aus Sicht von Hasenbein stets, die Patienten „schnellstmöglich in das geeignetste Krankenhaus zu bringen“.

Tobias Horner